



Mitteilungen der Arbeitsgemeinschaft Ethnomedizin MAGEM 28/2006

Berichte / Reports

Das Internationale Kolloquium „Wahrsagung und Vorhersage von Erkrankungen“ in Ascona im März 2005

Die AMADES (Association d'Anthropologie Médicale Appliquée au Développement et à la Santé) in Aix-en-Provence und die Gruppe Anthropos der Universität Lausanne (Prof. Hilario Rossi) haben vom 2. bis 5. März 2005 im Studienzentrum des Monte Verità in Ascona ein bemerkenswertes Kolloquium durchgeführt, das von ungefähr 90 Teilnehmern besucht wurde. Dabei kamen über 40 Vorträge im Forum und in Parallelveranstaltungen zur Diskussion. Die Tagung fand ganz in französischer Sprache statt, die Teilnehmer kamen fast ausschließlich aus dem frankophonen Bereich (Kanada; Frankreich, Sénégal, Réunion, Westschweiz, sowie des Französischen mächtige Teilnehmer), was mit einem gewissen Bedauern zur Kenntnis genommen werden muss, da ein weiteres Mal die Sprachbarriere zwischen Francophonie und Anglophonie den Austausch von Forschungsergebnissen und neuen Konzepten einschränkt.

Das Thema war so gestellt, dass alle Medizinformen einbezogen werden können, also nicht nur traditionelle Medizin, sondern gerade unsere heutige Medizin mit ihren heutigen Formen von Vorhersagemöglichkeiten, Prognostiken, Sicherheitsabwägungen und der Risikodebatte. Diese beinhaltet einen großen Teil des Themas Prognose, die in der Alltagspraxis die Qualität von Vorhersagen hat. Im Rahmen der modernen medizinethnologischen Diskurse wird die Thematik auch in den Zusammenhang mit den Betroffenen gestellt, insbesondere bei der Risikodebatte und beim Umgang mit schweren chronischen Erkrankungen, die ein ganzes Familiengefüge in Mitleidenschaft ziehen. Gerade diese sind heute in der Biomedizin prägnanter prognostizierbar und wirbeln ganze Biografien von Individuen und Familien durcheinander, deren Lebensentwürfe

durch das Ereignis einer schweren Erkrankung eines Mitgliebes sich neu gestalten müssen. Hier hat mich besonders die Untersuchung von Familien beeindruckt, die mit Erkrankten an der Chorea Huntington umgehen müssen. Diese Erbkrankheit betrifft mitunter mehrere Familienangehörige, erfordert erhebliche Pflegeaufwände und finanzielle Umstellungen und beeinflusst auch Lebensentwürfe (erbliche Krankheit). Die Untersuchung wurde in der Neurowissenschaftlichen Abteilung der Medizinischen Fakultät von Genua durchgeführt und von Emilio di Maria vorgetragen.

Diese und alle anderen Beiträge waren auf dem Boden des nun mittlerweile 50-jährigen Diskurses zwischen Medizin und Kultur angelegt, der in den verschiedenen Etappen heute immer mehr zum Allgemeingut in der wissenschaftlichen Gemeinschaft zu werden scheint. Die Referate beinhalteten Fallstudien und qualitative und quantitative Untersuchungen aus verschiedenen Teilen der Welt. Der Schwerpunkt lag zum Teil auf der Diskussion des gegebenen Themas im Rahmen unserer eigenen Medizin und unseres eigenen Medizinbetriebes. Bei der Vielzahl der durchgehend anregenden Referate ist es naturgemäß etwas schwierig, hier in weitere Details zu gehen. Es ist zu wünschen, dass die Referate bald zugänglich sind. In diesem *curare*-Heft wurde eines der Referate ins Deutsche übersetzt (S. BOUHDIBA zum Thema Baraka im armen städtischen Milieu in Tunesien), weil er in das Schwerpunkts-thema Migration und Islam in Europe hineinpasst. (siehe hier S. 165)

Es ist schade, dass im deutschsprachigen Raum die Arbeiten der französischen und frankophonen Kollegen nur wenig rezipiert werden. In Aix wird seit 25 Jahren ein aktiver und kreativer Diskurs zur Medizinanthropologie geführt, der unter der Regie von Jean Benoist von Anfang an als ein interdisziplinäres Anliegen entstand. Während damals noch der Schwerpunkt und die Begegnung der Fächer mit dem Stichwort Humanökologie charakterisiert wurde, ist die heutige Variante der Anthropologie Médicale in dieser Arbeitsgruppe betont den angewandten Aspekten verpflichtet. AMADES ist ein Netzwerk von einzelnen Wissenschaftlern, die zumeist in Forschungseinrichtungen arbeiten. Im Rahmen des Netzwerkes sind zahlreiche zum Teil pioniermäßige Publikationen entstanden. Das Thema HIV/Aids wurde schon sehr früh erkannt, aufgegriffen und kreativ weiterentwickelt und ist auch auf dieser Tagung präsentiert worden. Die letzte Tagung 2002 hatte zum Thema die „Anthropologie der Medikamente“, ein Thema, was in Deutschland noch wenig fokussiert wird. Die Tagung erhielt ihre intellektuelle Schärfe durch die Darstellung der strukturellen Ähnlichkeiten von früheren und heutigen Heilinstanzen und Medizinsystemen einschließlich unserer Medizin, wenn sie unter den gegebenen Stichworten Vorhersage, Divination, Prognostik, Wissen und Behandlungstechnik beschrieben wird. Das war die Stärke der Tagung, die rundweg gelungen war. Zur Situation der Sprachbarriere wurde am Rande auch diskutiert. Bemer-

kenswert für mich war der Satz des derzeitigen Präsidenten von AMADES, YANNICK JAFFRÉ, der als Ethnologe an der Medizinischen Fakultät von Marseilles arbeitet und meinte, es sei schade, wenn wichtige Wissenschaftssprachen durch die heutige Globalisierung international in den Hintergrund geraten. Dabei meinte er seine eigene Sprache, aber auch „die Sprache von Martin Heidegger und Paul Celan“. Vielleicht muss ein Impuls von außen kommen, dass man die eigene Sprache als Wissenschaftssprache durchaus weiter zu pflegen gewillt ist. Dieses Thema gilt sicher auch für die *curare*, die sich seit längerem fragt, wie viel Englisch ist verträglich, wie deutschsprachig muss sie sein usw.

Ich freue mich auf das nächste Kolloquium von AMADES, das im Oktober 2007 in Marseille stattfinden und sich dem derzeitigen Stand der Lehre in dem Bereich Medizinethnologie und Medizinanthropologie international widmen wird. (<http://www.amades.net>)

EKKEHARD SCHRÖDER

“Asian Medicines: The Meaning of Tradition and the Challenges of Globalisation”.
Poznań, Poland 19th May 2006

A session on “Asian Medicines: The Meaning of Tradition and the Challenges of Globalisation” took place on the second day of the conference “Asia at the Beginning of the 21st Century: Identity—Society—Culture”, which was held from the 18th to the 19th of May 2006 in Poznan. The conference, accompanied by an exhibition of photographs from the field, was organised by the Institute of Ethnology and Cultural Anthropology of Adam Mickiewicz University in Poznań, together with the School of Humanities and Journalism and the Institute of Archeology and Ethnology of the Polish Academy of Science. The session on medical anthropology was prepared and chaired by Danuta PENKALA-GAWĘCKA from the Institute of Ethnology and Cultural Anthropology of Adam Mickiewicz University. It was first such event in Poland, as only few Polish scholars work on the issues of Asian medicines. Two guest speakers, specialists from Germany, were invited to the session. The topics of the presentations ranged from general and more detailed reflections on medical pluralism in Central Asian countries to the problems of adaptation of Asian medicines in the West.

Annette KRÄMER (Humboldt-Universität Berlin, Institut für Asien- und Afrikawissenschaften, Zentralasien Seminar; Linden-Museum Stuttgart, Staatliches Museum für Völkerkunde) spoke on “Medical Pluralism in Post-Soviet Uzbekistan”. She presented the pluralistic field of medicine in Uzbekistan and the background of the popularity of complementary medicine. Krämer discussed the state of the art of the studies on medical pluralism in Central Asia and suggested directions of further research, which should focus on patients, their perceptions of illness and treat-

ment, and motives for their choices. The paper by Danuta PENKALA-GAWĘCKA, “Professionalisation of the Practitioners of Complementary Medicine in Kazakhstan: Tradition and Globalisation” was based on her field research between 1995 and 2000. It dealt mainly with bureaucratic legitimisation of healers and doctors who practice complementary medicine in post-Soviet Kazakhstan. The process of professionalisation of practitioners is supported by the authorities, who try to comply, at least to some extent, with global tendencies. However, tradition still plays a significant role in healing and traditional legitimacy of healers retains its primary importance.

Two other papers discussed religious healing in Central Asia in the context of traditional notions and new ideas, as well as various types of legitimacy. Krisztina KEHL from Max Planck Institute for Social Anthropology in Halle presented the paper “Saints, Spirits, Bioenergy and the Qur’an—Divergent Forms of Legitimacy in Religious Healing in Contemporary Uzbekistan”. On the basis of field data collected between 2003 and 2005 in the province of Khorezm, she described different types of religious healing and argued that although they largely draw on the authority of tradition, it is not a straightforward revitalization of pre-Soviet modes of healing. Rather, the healing system turns out to be amply flexible and capable of innovation. Paweł JESSA from the Institute of Ethnology and Cultural Anthropology of the Adam Mickiewicz University in Poznań spoke on the contemporary revival of one of the traditional holy places in Kazakhstan, partly forgotten during Soviet times. In his paper, “The Facets of Complementary Medicine in Kazakhstan on the Example of the Holy Mountain Aydarlı Aydakhar Ata”, he stated that the phenomenon of that holy mountain can be treated as an example of the process of syncretisation of different medical traditions. His research revealed that healing practices connected with the visits to the mountain are extremely diversified. They vary from shamanic treatment or other kinds of spiritual healing to different new methods, like using the so called “bioenergy” in treatment. Pilgrimages to that place are aimed not only at healing, but also at purification and spiritual improvement, available both to Muslims and to people of other religions and ethnic origins.

The second part of the session was devoted to the problems of adaptation of globalised Asian medicines, which results in their transformations according to local expectations and needs. Jaromir JESZKE from Adam Mickiewicz University and the Institute of History of Science of the Polish Academy of Science in Warsaw, presented the paper entitled “Attempts at Adaptation of Tibetan Medicine in Polish Medical Culture”. He focused on the history of Polish contacts with Tibetan medicine and the role of Tibetan doctor Vladimir Badmaev who settled in Poland. He was widely known before the World War II for his efforts to popularise Tibetan medicine and adapt it to biomedical

concepts. However, the majority of biomedical professionals treated his ideas with great suspicion. Despite the growing popularity of therapies from the East among the public in the 80s and 90s of the 20th century, physicians in Poland, although sometimes attracted by Chinese acupuncture, remain indifferent to Tibetan medicine. The last presentation, "Adaptation and Reception of Traditional Chinese Medicine in Poland", referred mainly to practical aspects of the use of Chinese medicine. Tomasz SZYMOSZYN from the Centre of Asian Cultures "Mandala" in Poznań pointed out that Traditional Chinese Medicine (TCM) cannot be transferred intact to the countries of the West, including Poland. Its implementation demands adaptations to the mentality of the man in the West.

Discussion centred on the questions of the strength of local traditions and results of globalisation, which together shape complex forms of medical pluralism in post-Soviet countries in Central Asia. Participants were also interested in various problems connected with the transfer of Asian medicines to Poland, and the need for the study on their local adaptation was stressed unanimously.

DANUTA PENKALA-GAWĘCKA, POZNAŃ

Beiträge zur Tagung „Glück“ vom 12. - 14. Mai 2006 im Schloss Höhenried/Bernried.

Im Mai 2006 wurde in der Klinik Höhenried der Deutschen Rentenversicherung Oberbayern in Bernried am Starnberger See eine Tagung zum Thema Glück veranstaltet. Die Frage nach dem Glück ist ein altes Menschheitsthema, das unter anderen Paul WATZLAWIK (1983) in der Einleitung seiner berühmten „Anleitung zum Unglücklichsein“ anspricht, als er dort eine Sendung des Hessischen Rundfunks mit dem Thema: „Was ist Glück?“ von 1972 erwähnt.

Die jetzige Tagung wurde von Luise REDDEMANN, Traumatherapeutin und ehemalige Chefärztin für Psychosomatik am Johanneskrankenhaus Bielefeld, Flora VON SPRETI, Kunsttherapeutin, und Philipp MARTIUS, Chefarzt der Psychosomatischen Abteilung der Klinik und AGEM-Mitglied, organisiert und geleitet. Grund, eine solche Tagung im therapeutischen Kontext zu veranstalten, war im Wesentlichen folgende Frage: Wer als Therapeut mit (psychisch) schwer kranken und manchmal auch persönlich schwierigen Menschen arbeitet, wird sich gelegentlich fragen, wie sie oder er das schafft, ohne selbst gänzlich unglücklich zu werden.

Nun ist der Glücksbegriff an sich schwierig zu fassen. In einem das Thema sehr umfassend behandelnden Buch hat A. BELLEBAUM (2002) eine Bestandsaufnahme der Glücksforschung vorgelegt. Darüber hinaus gibt es als Teilgebiet der Persönlichkeitsforschung das weite Feld der Happiness Research, und schließlich hat sich auch im Be-

reich der Psychotherapie und in Umkehrung der Depressionsforschung eine intensive Auseinandersetzung mit dem Thema, v.a. in Folge der Untersuchungen von SELIGMAN (2002) entwickelt. Damit sind aber natürlich die geisteswissenschaftlichen Seiten der Beschäftigung mit dem Glück noch gar nicht erwähnt: es existieren nämlich auch theozentrische, soziozentrische und individuumszentrierte Untersuchungen und Ausführungen zum Glück und wie es im Dies- und Jenseits zu erreichen sei. Die Vielfältigkeit der Positionen zum Thema werden schließlich auch in den Zitaten deutlich, die den Menschen entweder als „Glück suchendes Tier“ oder gemäß dem Vorsokratiker Menander als „an sich schon ein hinreichender Grund für Traurigkeit“ bezeichnen. Dennoch dürfte das Wort von Thomas von Aquin allgemeingültig sein: *Ultimo finis hominum est beatitudo* – Das Ziel des Menschen ist die Glückseligkeit.

Anliegen der Tagung war, zum einen die verschiedenen Koordinaten der Glücksdiskussion aufzugreifen. Zum anderen sollte durch Workshops und Selbsterfahrungen die Möglichkeit gegeben werden, (therapeutische) Wege, „glücklich“ zu werden oder zu bleiben, kennen zu lernen und so die Vielfalt persönlicher Bewältigungsmöglichkeiten zu erfahren (s.u.).

Besonders sollte das Tagungsprogramm dabei zum Ausdruck bringen, wie viel Kraft und Potenzial in der Kreativität liegt. Das Anliegen war, erfahrbar zu machen, dass die Stimme und die Musik, das Theatralische und der Tanz, die Landschaft und die Natur schöpferisch und gesundheitsfördernd genutzt werden können.

In diesem Zusammenhang wurde von einem Sprachbild aus der Welt der Navajo-Indianer in Nordamerika erzählt. Die Navajos gehen davon aus, dass sie in die heutige Welt über ein Schilfrohr gelangten und sich die Welt erst einrichten mussten. Bei dieser Einrichtung waren sie darauf bedacht, dass alle Teile und Wirkkräfte in ein Gleichgewicht kommen, besonders auch die Entgegengesetzten. Dass dafür verwendete Wort hat sich als nicht gut übersetzbar erwiesen: es bedeutet u.a. Ordnung, Harmonie, Schönheit, Gesundheit und auch: Glück! Das Wort – *hozho* – steht aber auch für den Wunsch dieses Volkes, ein langes erfülltes Leben führen zu dürfen und schließlich, wenn die Zeit gekommen ist, an Altersschwäche zu sterben. Dieser ideale Lebensweg lässt sich annähernd ins Deutsche übersetzen: *Hozho* bedeutet hier, „in Schönheit zu wandeln“.

Das Programm bestand aus folgenden Beiträgen: Anselm Bilgri (München): Glückseligkeit als Ziel christlicher Ethik? // Marianne Eberhard-Kächele (Leverkusen): Das Glück zwischen Hingabe und Aufbegehren. // Hans Förstl (München): Glück und Kunst. // Urs Beat Frei (Ch-Zug): Glück im Glauben. // Gerhard Gerstberger (München): Glück im Park (Land Art). // C. Hammer, A. Ladik, Dr. U. Wichtmann: Zapfen Somatics: Wohlfühlen verkörpern. // Bernadette Kalus-Reddemann (Köln): Der Clown: Sich selbst und den anderen mit einem Lachen be-

gegen. // Mathias Lohmer, Corinna Wernz (München): Glück in Institutionen. // Hartmut Majer (Nürtingen): Glück im Unglück. // Gunnar Mühling (München): Stimme – stimmig – Stimmung. // Luise Reddemann (Kall): Mit J.S. Bach zum Glück finden. // dito: Glück – Ressourcen – Resilienz. // Reinhard Steinberg (Landau): Musik und Glück: Vom Gottesbeweis zur Gänsehaut und zurück. // Reinhard Weber (Bernried): Selbsthypnose – Den inneren Reichtum nutzen.

Literatur: BELLEBAUM A.(Hg) 2002. *Glücksforschung: eine Bestandsaufnahme*. Konstanz: UVK // SELIGMAN M.E.P. 2002. *Positive Psychology*. In GILLHAM J.E.(ed). *The Science of Optimism and Hope*. Radnor: Templeton Foundation Press: 415-429 // WATZLAWIK P. 1983. *Anleitung zum Unglücklichsein*. München: Piper (zahlreiche Neuauflagen).

PHILIPP MARTIUS, Bernried

19. Fachkonferenz Ethnomedizin in Heidelberg 2006. Ethnologie und Medizin im Dialog: Lebenswelten, Geschichte und die Konstruktion von Anthropologien

Die 19. Fachtagung Ethnomedizin der AGEM wurde vom 27.-29. Oktober 2006 im Heidelberger Völkerkundemuseum unter der Schirmherrschaft von Prof. William Sax, Institut für Ethnologie am Südasieninstitut und Frau Dr. Margareta Pavaloi, Leiterin der Völkerkundemuseums in Heidelberg durchgeführt und zählte insgesamt rund 50 Teilnehmer aus verschiedensten Berufen und Studenten der Universität Heidelberg. Sie fiel besonders durch die ausgewogene Beteiligung der verschiedenen Generationen bei Referenten und Teilnehmern auf, was der Diskussion eine besonders engagierte Note gab. Prof. Angelina POLLAK-ELTZ, emeritierte Religionsethnologin aus Caracas, eröffnete die Tagung mit den unmittelbar vorgetragenen frischen Eindrücken zur neuen Pflingstersekte Igreja Universal in Brasilien. Zur besseren Verständigung ging sie dabei zu jedem Diskutanten durch die Reihen im Grossen Saales des Palais Weimar, dem Sitz des Völkerkundemuseums und der dieses tragenden von Portheim-Stiftung zu Heidelberg, wo in den letzten 20 Jahren mehrere Fachkonferenzen der AGEM durchgeführt wurden. Dadurch entstand eine produktive Nähe, die im weiteren Verlauf die gesamte Konferenz prägte. Ihr kleiner Bericht passt im weiteren Sinne zu dem Themenaspekt „Migrationspsychologie“ in der sich globalisierenden Welt dieses *curare*-Heftes und wird deswegen hier wiedergegeben (*curare* 29,2+3(2006) S. 260-261).

Die Tagung war wieder zur Anrechnung von CME-Punkten (continued medical education) zertifiziert. Damit wurde die Bedeutung medizinethnologische Fragestellung für den eigenen Medizinbetrieb in Deutschland verfestigt. Die AGEM dankt dem gastgebenden Völkerkundemuseum und den Mitarbeitern von Prof. Sax für die guten orga-

nisatorischen und technischen Hilfestellungen. Das Programm lief wie folgt ab.

Freitag, den 27.10.2006

15:15-18:00: *Medizinanthropologie und die verborgene psychologische Dimension. In Erinnerung an George Devereux*, Einleitung u. Moderation Ekkehard Schröder, Redaktion *curare*: Angelina POLLAK-ELTZ (Caracas): Die Heilerfolge der neuen Pflingstersekte Igreja Universal in Brasilien // Mihaela PAINA (Heidelberg): „Giving relief—a heritage“: Kontinuität und Wandel ayurvedischer Praktiken in Kerala, Südindien // Carsten KLÖPFER (Köln): AIDS und Buddhismus.

18:30-20:00 Öffentlicher Vortrag zum *Themenschwerpunkt „Medizin in der Visuellen Anthropologie“*, Moderation Margareta Pavaloi, Völkerkundemuseum: Ruth KUTALEK und Armin PRINZ (Wien): „Art brut“ – ethnomedizinische Malerei aus dem Senegal, Tansania und dem Kongo.

Samstag, den 28. 10. 2006

09:15-12:00 *Was sind Lebenswelten?* Moderation Hannes Stubbe (Köln): Erika FINK (Berlin): Strukturen der Lebenswelt von Frauen in Indien // Bernhard LEISTLE (Heidelberg): Leiblichkeit und (fremde) Lebenswelt // Ludger ALBERS (Wiesbaden): Der Begriff „Lebenswelt“ aus neurobiologischer und psychosomatischer Sicht. Zeichenverarbeitung zwischen Körper und Umwelt.

14:00-15:30 *Lebensstil und Alkoholkulturen*, Moderation Eberhard Wolff (Zürich): Claus DEIMEL (Leipzig): Die Tsegünada: Viel trinken und gesund bleiben! Alkohol in der Kultur der Sierra Tarahumara (Vortrag) und Film als Beitrag zur Medizin in der „Visuellen Anthropologie“ // Markus SCHLEITER (Darmstadt): „Alkoholkulturen“ und biomedizinische Behandlung: Das Beispiel der Birhor in Indien.

16:00-18:30 *Medizin in der Visuellen Anthropologie: Asia* Maria HARWAZINSKI (Tübingen): Visuelle Anthropologie im praktischen Einsatz: Der neue Film „Moolaadé“ (Bann der Hoffnung) von Ousmane Sembène, Senegal, über weibliche Genitalverstümmelung ist ein Plädoyer gegen das grausame Ritual der weiblichen Beschneidung und für die Anerkennung der Flucht vor derselben als politischem Asylgrund. Vorführung des Filmes „Moolaadé“ (ca. 90 Minuten) und Diskussion. Abends geselliger Treff:

Sonntag, den 29. 10. 2006

9:30-13: 00 *Medizinethnologische Perspektiven auf das Konfliktfeld Gesundheitsberufe – Berufspolitik – Wissenschaft – und den „realen“ Medizinischen Pluralismus in Deutschland*, Moderation William Sax (Heidelberg): Karin und Kurt RICHTER (Remscheid): Vom Umgang mit der Skepsis: Probleme der Integration von Heilmethoden aus anderen Kulturen in unsere westliche Psychotherapie am Beispiel der Arbeit mit schamanischen Heilritualen in einer psychotherapeutischen Praxis // Thomas MATHAR

(Berlin): Diagnosis Related Groups (DRGs) – Klassifikationssysteme und Gesundheitsmärkte aus ethnologischer Perspektive. Ab 11:30-13:00 *Rundgespräch und Auswertung*.

Wissenschaftlicher Beirat für diese Tagung: Prof. Dr. phil. Hannes Stubbe, Univ. Köln (Ethnopsychologie) – Kurt Richter, Akademie Remscheid für musische Bildung u. Medienerziehung (Psychologie, Psychotherapie) – Dr. rer. nat. Bernd Herfort, Waldkraiburg (Allgemeinmedizin) – Dr. med. Ludger Albers, Wiesbaden DKD (Psychiatrie, Psychosomatische Medizin und Psychotherapie) – Prof. Dr. phil. William Sax, Universität Heidelberg (Medizinethnologie) – Dr. rer. soc. Eberhard Wolff, Universität Zürich (Europäische Ethnologie / Volkskunde, Netzwerk Gesundheit und Kultur). Sprecher gegenüber der Landesärztekammer Baden Württemberg war der 1. Vorsitzende der AGEM Bernd Herfort. Die Tagung war mit 14 CME-Punkten von der Landesärztekammer Baden-Württemberg zertifiziert. Entwurf, Leitung und Organisation der Tagung Ekkehard Schröder, Redaktion *curare*.

Neuer Vorstand in der Arbeitsgemeinschaft Ethnomedizin ab November 2006:

Anlässlich der 19. Fachtagung Ethnomedizin in Heidelberg wurde am 27. Oktober der Vorstand der AGEM gewählt bzw. wiedergewählt und setzt sich wie folgt zusammen:

1. Vorsitzender: Dr. rer. nat. Bernd Herfort, niedergelassener Arzt für Allgemeinmedizin, Stadtplatz 5, D-84478 Waldkraiburg >herfort@vr-web.de< // 2. Vorsitzender (weiterhin kommissarisch bestimmt): Ekkehard Schröder, niedergelassener Psychotherapeut, Spindelstrasse 3, 14482 Potsdam (auch Geschäftsadresse der AGEM) >ee.schroeder@t-online.de< // Kassenwart: Dr. med. Rupert Pöschl, Anästhesist in freier Praxis, Angerstr. 1c, D-37073 Göttingen >rupoeschl@t-online.de< // Schriftführerin: Dr. phil. Senganata Münst, Soziologin und Ethnologin (Soziale Bewegungen und Netzwerke, Migrationsforschung.) >seenganata.muenst@uni-dortmund.de< // Erneut wurde neben der Heidelberger Ethnologin Dr. sc. hum. Anita Zahlten-Hinguranage >anita.zahlten-h@nct-heidelberg.de< die Ethnologin Dr. phil. Ruth Kutalek, Unit Ethnomedizin und International Health der Medizinischen Universität Wien in den Vorstand kooptiert >ruth.kutalek@meduniwien.ac.at<.

Die AGEM gratuliert: Geburtstage im Jahr 2006

Unser ältestes Mitglied, der Entwicklungspsychologe und Analytiker Prof. ERNST E. BOESCH feierte am 26. 12. 2006 seinen 90. Geburtstag in Scheidt bei Saarbrücken (siehe auch Prof. Dr. phil. Dr. h.c. Ernst E. Boesch zum 85. Geburtstag“ in *curare* 24,1+2(2001) 178-180).

Der Psychiater und ungarische Ethnomediziner TAMÁS GRYNÆUS feierte im September in Budapest seinen 75 Geburtstag (siehe zur Person auch „Tamás Grynæus zum 70. Geburtstag am 26.9.2001“ in *curare* 24,1+2(2001)181-182). Beide Jubilare sind seit 30 Jahren mit der Arbeitsgemeinschaft Ethnomedizin verbunden. Die AGEM gratuliert ihren beiden Ehrenmitgliedern herzlich und wünscht weiterhin alles Gute.



INGEBORG DIESFELD feierte am 30. November 2006 in Starnberg ihren 75. Geburtstag. Sie war zur Zeit der ersten großen Expansion der AGEM von 1980-1988 deren Geschäftsführerin. In dieser Zeit wurde das Wahlamt des Kassenwartes und des Schatzmeisters zusammengelegt und von ihr umsichtig und effektiv verwaltet. Es wurde später wieder getrennt, um die Lasten einer Vereinsverwaltung wieder auf mehreren Schultern zu verteilen. Auch heute besucht sie noch AGEM-Tagungen und nimmt an deren Entwicklung weiter teil. Als gelernte Hebamme engagierte sie sich in der Zeit während und dann besonders nach dem AGEM-Einsatz für den Kinderschutzbund im Raum Mannheim/Heidelberg und baute diesen zu einer leistungsfähigen und respektierten Einrichtung bis zu ihrem Wegzug aus Heidelberg mit ihrem Mann Hans-Jochen Diesfeld 1997 in das heimatliche Starnberg auf. So denken viele aus der Arbeitsgemeinschaft und aus dem regionalen Kinderschutzbund auch heute noch gerne an sie und ihre besonderer Hingabe, die sie ehrenamtlich in diese Vereine investierte. Wir gratulieren und wünschen der Jubilarin weiterhin alles Gute.

Hinweis:

Ein größerer Teil der Beiträge der Heidelberger Tagung 2006 ist in der Internetzeitschrift „journal-ethnologie.de“ in einem Themenschwerpunkt *Medizin und Wandel* im Heft 1 des Jahrgangs 2007 erschienen, siehe <http://www.journal-ethnologie.de>. Der Träger der 2003 gegründeten Zeitschrift ist das Museum der Völker und Kulturen in Frankfurt.

20. Fachtagung Ethnomedizin. Leipzig 2007: „Neue Trends in Ethnobotanik und Ethnopharmakologie“.

Die Konferenz wird zusammen mit der Europäischen Gesellschaft für Ethnopharmakologie durchgeführt (6. Europäisches Kolloquium Ethnopharmakologie) und von der Fritz-Thyssen-Stiftung in Essen gefördert. Informationen in der Website der AGEM unter Aktuelles www.agem-ethnomedizin.de, siehe dieses Heft Seite 172 und 259.

Second Circular June 2007

New Trends in Ethnobotany and Ethnopharmacology Invitation to participate on the

6th European Colloquium on Ethnopharmacology & 20. Fachkonferenz Ethnomedizin – Joint Meeting

by

ESE – European Society of Ethnopharmacology & AGEM – Arbeitsgemeinschaft Ethnomedizin

**8 - 9 - 10 November 2007
Grassi Museum at Leipzig**

AGEM as organisator 2007 in co-operation with the organisers of the European Colloquia since 1990

- European Society of Ethnopharmacology
– ESE <http://ethnopharma.free.fr>
 - Société Française d'Ethnopharmacologie
– SFE <http://www.ethnopharmacologia.org>
 - Austrian Ethnomedical Society
– ÖEG <http://www.univie.ac.at/ethnomedicine>
 - Instituto de Historia de la Ciencia y Documentación «Lopez Piner» CSIC-Universidad de Valencia/Spain
 - Università degli Studi, Dipartimento di Scienze Antropologiche, Genova/Italy
- presenting also the scientific committee

and in local cooperation with the

- University of Leipzig (Institute for Ethnology, Botanical Garden Leipzig)
- and Grassi Museum Leipzig

presenting also the local committee

Sponsored by the Fritz-Thyssen- Stiftung

Information / office:

AGEM – curare,
c/o Ekkehard Schröder,
Spindelstrasse 3,
D-14482 Potsdam
e-mail: ee.schroeder@t-online.de
Fax: 0331 - 704 46 82
<http://www.agem-ethnomedizin.de>

Official Languages: English (preferred as working language), French, German

Deadline: Call for posters and abstracts: 31 July 2007

Social Programme: Half-day will be offered on Sunday
Pre- and postsessions if needed (no final decision)

Exhibition: Books will be displayed, the Museum provides special guidings

Location: Grassi-Museum Leipzig (Museum für Völkerkunde) Johannesplatz 5-11, D-04301 Leipzig
<http://www.mvl-grassimuseum.de>

Time: 08 Nov: registration from 11:00
Program 15:00-18: 30 + evening session
09 nov: 9:00 - 13:00 / 14:30 - 18:00 + evening session
10 nov: 9:00 - 13:00 / 14:30 - 18:00 + evening programme

Registration fees: early registration till 31 aug 2007: 60 € / members 50 €; (students half fee), late registration: 80 € / members 60 € (students half fee);
One day/Tageskarte 30 €;
accompanying persons 30 € during the conference without special participation.

Registration form + Payment option: see forms from 1st July in the AGEM website www.agem-ethnomedizin.de to download and handle.
Payment by cheque, bank draft or preferable by Charge Card

The running correspondances with active participants are taken as preliminary registration.

Pre-programme (extracts)

Posterpresentations remain during the whole conference

Selection of conference papers

Keynote-contributions to the suggested topics

DANIEL MOERMAN (Dearborn, Mich.): "Prescription sticks": Indigenous 19th Century Pharmacopoeias

ANA MARIA BENKO-ISEPPON (Pernambuco/Brazil): Flora & Bioschätze aus 9 Ökosystemen in Nordost-Brasilien

JACQUES FLEURENTIN (Metz): Quel avenir en Europe pour les plantes de la médecine traditionnelle chinoise?

SJAAK VAN DER GEEST (Amsterdam): The urgency of pharmaceutical anthropology

RUTH KUTALEK (Wien): Ethnoentomology: a neglected theme in ethnopharmacology

ULRIKE LINDEQUIST (Greifswald): The impact of ethnomycology on modern pharmacy

Neopentecostale Kirchen in Lateinamerika. Die IURD in Venezuela*

ANGELINA POLLAK-ELTZ

In Lateinamerika hat sich der Pfingstlerglaube seit seiner Entstehung am Beginn des 20. Jh. schnell verbreitet und steht in Konkurrenz mit afroamerikanischen Religionen und dem Katholizismus. 1977 wurde die *Igreja Universal do Reino de Deus von Edir Macedo in Rio de Janeiro* gegründet, die sich zwar Pfingstlerkirche nennt, doch auch spiritistische und andere Elemente erfolgreich eingebunden hat. In Venezuela wird sie *Oración fuerte al Espíritu Santo* genannt. In den klassischen Pfingstlerkirchen erleben die Gläubigen vor ihrer Wassertaufe eine persönliche extatische spirituelle Erfahrung, die sie Taufe durch den Heiligen Geist nennen und die ihnen oft die charismatischen Gaben wie Krankenheilung durch Handauflegen und Prophetentum vermittelt. Die Pfingstler befolgen strenge moralische Gesetze wie Alkohol- und Rauchverbot, sie bilden kleine Gemeinden gegenseitiger Hilfeleistung, ihre Pastoren sind gute Prediger, ohne höhere Ausbildung. Das Studium der Bibel ist für alle ein Muss. Die Gläubigen gehören zumeist der Unterschichte an. Man hofft auf ein besseres Leben nach dem Tod und erduldet alles weltliche Leid.

Die neopentecostale Kirche IURD hingegen ist ein hierarchisch geordneter religiöser Supermarkt, der jedem etwas geben soll. Täglich finden in den zu Kirchen umfunktionierten ehemaligen Kinosälen 3 oder 4 Services statt, die von brasilianischen jungen Pastoren überall in gleicher Weise geleitet werden. Jeden Tag werden andere Probleme der Gläubigen behandelt. Höhepunkte sind: Lösung finanzieller Probleme und Arbeitslosigkeit am Montag, Krankenheilung am Dienstag und Austreibung des Teufels am Freitag. Im Glauben der IURD sind die Menschen für ihre Sünden nicht verantwortlich, weil diese von Dämonen, die sich in ihrem Körper festsetzen, verursacht werden; darum sind Teufelsaustreibungen erforderlich. Ein zweites Standbein dieser Sekte ist die sogenannte Theologie des Wohlstandes, die besagt, dass Gott verpflichtet ist, Wohlstand, Gesundheit und Frieden den Menschen schon hier und jetzt und für immer zu gewähren, aber nur

wenn sie der Kirche ihren Zehnten und noch mehr Geld überlassen. Nur dann ist man sicher, dass man gesund und glücklich wird. Das erinnert mich an die Ablasszahlung im Mittelalter.

Die Pastoren verlangen ständig Kontributionen, dafür beten sie über den Gläubigen, denn sie alleine sind im Besitz der göttlichen Charismata. In den klassischen Pfingstlergemeinden können die Gläubigen sich gegenseitig durch Handauflegen Hilfe geben und jeder kann die Charismata erhalten. Die IURD gebraucht für ihre Verbreitung ständige Fernsehen- und Radioübertragungen, wo zufriedene Kunden von Wundern sprechen. In Brasilien hat die IURD ein TV Netz um mehrere Millionen Dollar erstanden und alle Pogramme für alle andere Länder werden dort hergestellt.

In dieser Sekte gibt es nur einige permanente Mitglieder, außer der zahlreichen Pastoren, die zum Großteil aus Brasilien stammen.

Die Gläubigen kommen und gehen, wenn sie Hilfe brauchen und es bilden sich keine religiösen Gemeinden, wie in den klassischen Sekten. Die Bibel spielt nur eine untergeordnete Rolle. Der Kontakt zu den häufig wechselnden zumeist brasilianischen Pastoren ist bewusst gering, denn diese werden ständig versetzt. Die lokalen Helfer werden nicht bezahlt. In den klassischen Pfingstlergemeinden haben gerade die Pastoren persönliche Kontakte zu den Gläubigen und helfen ihnen Arbeit zu finden, sich gegenseitig zu helfen und den Kindern eine bessere Erziehung angedeihen zu lassen. Ihre Moralgesetze sind, im Gegensatz zur IURD, streng.

Trotz allem sind die Kirchen voll. Die IURD ist erst seit 1996 in Venezuela tätig und hat bereits über 100 Kirchen eröffnet. Kirchen finden sich seit einigen Jahren in allen Ländern Lateinamerikas, auch in Schwarzafrika und bereits in Europa. Hier eine Liste der häufigsten behandelten somatischen und psychosomatischen Probleme: Angstzustände, Schlaflosigkeit, Kopfweh und andere Schmerzen, Böser Blick, Krankheit, Drogensucht und Alkoholismus, Verfolgungswahn, Familienprobleme, Selbstmord.

* Bericht mit gleichem Titel auf der 19. Fachkonferenz Ethnomedizin vom 27.-9.10.2006 in Heidelberg zum Thema: Ethnologie und Medizin im Dialog: Lebenswelten, Geschichte und die Konstruktion von Anthropologien.

Zumeist also psychosomatische Erkrankungen. Öffentliche Berichte der Beteiligten mit Angabe von Namen und Adresse in der Gratiszeitschrift der IURD sprechen von Wunderheilungen von Krebs und anderen Krankheiten, doch sind diese selten.

Die Teufelsaustreibungen, wobei die angeblich Besessenen tatsächlich in Trance fallen und schreiend am Boden liegen, helfen vielleicht, aufgestaute Spannungen wieder abzubauen. Diese Geister, die auch Krankheiten und Laster bringen, müssen ausgetrieben werden, um den Menschen gesund zu machen, der keine Schuld an ihnen hat. Die Besessenen schreien, rollen am Boden und fluchen und manchmal ist es gar nicht so leicht, sie aus diesem Zustand aufzuwecken. Im Gegensatz dazu, in den afroamerikanischen Religionen werden die Gläubigen ebenfalls von Geistern besessen, aber diese sind positive Kräfte oder Gottheiten und sprechen aus dem Mund der Medien, um den Adepten zu helfen.

Alle Riten werden von Sao Paulo aus vorge-schrieben und von Zeit zu Zeit in allen Ländern gleichzeitig verändert. Zum Beispiel: Es werden Rosen verteilt, welche man eine Woche lang im Haus aufbewahren soll. Wenn sie verwelken, muss man sie wieder in die Kirche bringen, wo sie dann verbrannt werden, um alle bösen Kräfte, die sie absorbierten, zu eliminieren. Aber man muss eine Geldspende mitbringen. In einem anderen Fall wird Wasser aus dem Jordanfluss in ein Becken geschüttet und mit normalem Wasser vermischt. Dann dürfen die Gläubigen für einen Geldbetrag ihre Hände darin reinigen, ebenfalls hilft dies zur Elimination böser Einflüsse. Der Preis für diese Waschung verringert sich immer wieder, von 50.000 auf 20, 10 und 5 Tausend, aber die letzten haben dann weniger Hoffnung auf Tilgung des Bösen durch diese Waschung. Manchmal werden Lichtkanäle errichtet, durch welche die Gläubigen ziehen, um gereinigt zu werden. Bei den freitäglichen Sessions fallen immer wieder Gläubige in Trance. Es manifestieren sich wild schreiende Dämonen, mehrere Pastoren versuchen den Besessenen zu besänftigen. Dabei rufen alle Anwesenden: „weg, weg, Befreiung“ etc. und erheben die Arme. Die Beteiligung der Gläubigen ist bei diesen Riten wichtig, während die Pastoren den Besessenen am Boden festhalten. Langsam kommt er wieder zu sich und nach beendetem Exorzismus bestätigt er, dass nun alle Dämonen ausgetrieben wurden. Von christlichen Glaubenslehrern findet man wenig. Die Taufe gilt eher als Reini-

gungsritual und kann wiederholt werden. Die Bibeltexte werden aus dem Konzept gerissen. So unwahrscheinlich es klingt, der Erfolg dieser neuen sogenannten Religion ist enorm und bringt ihrem Gründer Edir Macedo Millionen.

Literatur

- CAMPOS Leonildo Silveira 1997. *Teatro, templo e mercado*. Petropolis: Ed. Vozess. Petropolis
- CORTIN André & DOZON J.-P., ORO Ari 2003. *Les nouveaux conquérants de la foi*. Paris: Karthala
- POLLAK-ELTZ Angelina 1998. Oración fuerte al Espíritu Santo, die brasilianische Igreja Universal del Reino de Deus in Venezuela. In Schmidt Bettina & Rossbach de Olmos L.(eds). *Das afrikanische Amerika*. Marburg: Curupiria
- 2003. A Igreja Universal na Venezuela. In ORO A., CORTEN A. & Dozon J.-P. *A Igreja Universal Do Reino de Deus*. Sao Paolo: Paulinas.



Angelina Pollak-Eltz *1932, Prof. em. Dr. phil., Ethnologin, lehrte lange Jahre an der Katholischen Universität Andres Bello in Caracas/Venezuela, forschte vor allem zu afro-karibischen Heil-kulten und zur Volksreligion und lebt heute abwechseln dort und in Österreich (vgl. Lebensdaten und Werke in „Angelina Pollak-Eltz zum 70sten Geburtstag“, *curare* 26,1+2(2003) 179-180).